

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 18 (1963)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Wie lange noch? : Wir können es uns nicht mehr leisten, dass Unkraut, Schädling und Krankheit unsere grössten Probleme sind

**Autor:** Scharpf, H.C.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-890440>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mit der Gründecke ist uns die Möglichkeit gegeben, den Boden zu beschatten und ihn vor Austrocknung zu schützen, den Lebensansprüchen der Bodenorganismen nachzukommen und eine wirksame Fruchtfolge zu bringen. Bei einiger Planung ist es durchaus möglich, sie ohne besonderen Arbeitsaufwand in die Fruchtfolge einzubauen. Die Kosten dafür werden durch die Einsparung an Zugkraft bei der Ackerung, den entfallenden Stoppelsturz und die event. unnötig gewordene Strohabfuhr reichlich gedeckt.

## Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

# Wie lange noch?

*Wir können es uns nicht mehr leisten, daß Unkraut, Schädling und Krankheit unsere größten Probleme sind.*

In einer Zeit, die einen ganzen Berufsstand im Kern angreift, müssen alle Kräfte darauf gerichtet werden, diesen Angriff abzuwehren. Für unsere Bauernbetriebe, wie auch für den Gemüsebau heißt das aber, daß man sich jetzt ganz der Betriebsorganisation, der Anpassung, der Absatzsicherung widmen muß. Richtig frei dafür ist aber nur der, der nicht durch unge löste Einzelfragen des Anbaus an der Gesamtübersicht gehindert wird. Und gerade da sehen wir, daß die Praxis noch unverhältnismäßig stark von solchen Einzelfragen in Anspruch genommen ist.

Unkraut, Schädlinge, Krankheiten — und daraus heraus: Steigende Kosten, Überarbeitung und sinkender Ertrag. Das sind noch heute — und heute mehr denn je — die Probleme des Anbaus.

Man hält sie für lösbar, indem man die bisherigen Anstrengungen steigert, also mehr und stärkere chemische Dünger ein-

setzt, mehr und giftigere chemische Spritzmittel gegen Schädlinge und Krankheiten anwendet und indem man das Unkraut ebenfalls mit chemischen Giften erledigt. Nun, eine Antwort auf diesen Mehraufwand, diese Mehrkosten lesen wir in einigen Zitaten aus einem Artikel von OLR. H. Duggen im «Zentralblatt für den Deutschen Erwerbsgarten» Nr. 50 vom 13. 12. 1962.

*Viruskrankheiten* haben nicht an Bedeutung verloren.» — «Zur Bekämpfung von *Mangelkrankheiten* wird viel getan.» «Wir würden gerne etwas mehr wissen über *Mangan- und Kupfervergiftungen*.» «Man hört aus Holland von *Depressionen bei Bohnen* bei zu hohen Stickstoffgaben.» «Immer zahlreicher werden die *Probleme* bei der Bekämpfung nichtpilzlicher Erscheinungen im Gemüsebau.» «In der Aufzählung *gefährlicher Schädlinge* dürfen die *Nematoden* (Aelchen) nicht fehlen. Nematoden bei Möhren, Erbsen, Gurken *spielen bereits eine große Rolle*.» «Nie sind wir sicher vor neuen Kalamitäten, die plötzlich über uns hereinbrechen..., der *völlige Zusammenbruch* einiger Buschbohnsensorten... in diesem Jahr sollen als Beispiel genannt werden.»

Diese Feststellungen sind deutlich und ernst. Und doch sucht man aus dieser Überflutung durch Insekten und Pilze zu entkommen, indem man die Anstrengungen noch einmal verstärkt. «Wir brauchen *Insektizide* von großer Wirkungsbreite mit kurzen Wartezeiten... Erwünscht ist aber ein *Fungizid* von *innertherapeutischer Wirkung* (=Pilzbekämpfung über den Pflanzensaft) ... Bei den *Herbiziden* (Unkrautbekämpfungsmittel) sind noch viele Wünsche offen.»

Man erkennt schließlich selbst, daß eine solche Verteuerung der Produktion gefährlich werden kann und sieht dafür den Ausweg dann in einer erhofften Verbilligung der nötigen chemischen Spritzmittel.

Immer mehr, immer stärkere, immer teurere Gifte, steigende Kosten, sinkende Erträge! Das ist die Situation in der der offizielle Gartenbau heute steht. Er beschreibt sie in der eigenen Fachpresse in aller Offenheit.

Und hier möchten wir ansetzen mit der Frage: Wie lange noch erkennt man nicht, daß dieser chemische Großeinsatz gegen die Natur verloren gehen muß? Wie weit soll dieser Teufelskreis noch gezogen werden? Wie viele Rückschläge

müssen noch kommen, bis man erkennt, daß nicht das fehlende «innertherapeutische Fungizid», sondern, daß der Giftkrieg schon in seinen Grundlagen auf einem Irrtum beruht?

Die Berechtigung zu dieser Fragestellung haben wir daraus, daß wir um einen andern Weg wissen und beweisen, daß wir eine Landbauweise kennen, die *natürliche Fruchtbarkeit* schafft und erhält, die *keine Mangelernährung* bedeutet, die die Pflanzen aus sich heraus *widerstandsfähig* gegen Schädlinge und Krankheiten macht, die auf natürliche Art das Unkraut zurückdrängt und die schließlich *weniger kostet* und *mehr* leistet.

Große Worte? Ja, erfreulich große Worte. Und für den, der von 98 % der Heilung von Pilzkrankheiten — ohne Gift — berichten kann, der vom Quadratmeter 5 bis 8 kg Karotten ernten kann — ohne chemische Hilfe, — der nach einer Saftprobe den Laborbericht: «beste innere und äußere Qualität» hört — biologisch gezogenen Karotten, der gesunden Sellerie, rostfreie Bohnen kultiviert, der über 60 kg Weizen je Are ausdrischt — all das ohne Einsatz chemischer Hilfe — für den sind diese «großen Worte» voll Gehalt. — Der hat für sich gefragt: Was ist natürliche Fruchtbarkeit, was ist Humus, was Gare, welche Bedeutung hat die Lebendsubstanz, das Mineral, das pH, der Ton, die Gründüngung, was sind symbiotische Bakterien? Das und vieles andere mehr. Und der hat aus den wissenschaftlichen und praktischen Antworten die Konsequenzen gezogen.

Fundiertes Wissen und ernsthafter guter Wille führen zum vollen Erfolg. Das ist eine sichere Erfahrung. Nur so werden auch die Kräfte frei, die sich an die brennende Frage der Betriebsanpassung verwenden lassen. Nur so wird uns die Zuversicht nicht verloren gehen. Aber wir können es uns nicht mehr leisten, daß Schädling und Krankheit unsere größten Probleme sind.

H. C. Scharpf

---

Vertrauen ist einer der machtvollsten Faktoren  
glücklicher Lebensführung.

N. V. Peale